

Programm

Roma-Ball Romano Mulatinschago

Offenes Haus Oberwart
Lisztgasse 12, 7400 Oberwart

Sa. 21. Jänner 2012, 20:00 Uhr
Eintritt: VVK € 8,-, AK: € 10,-

Tischreservierungen: 03352/38555

Genauere Infos auf Seite 1.

In Kooperation mit dem Offenen Haus Oberwart.

Amari Historia Unsere Geschichte

Cafe Hopala
Unterwart 164, 7501 Unterwart

Mi. 29. Februar 2012, 19:00 Uhr
Eintritt frei

Lebensgeschichten von 18 Männern und Frauen geben bewegende Einblicke in die Geschichte des Burgenlandes. In den Erzählungen wird erlebtes Unrecht spürbar, aber auch Erfahrungen wechselseitiger Solidarität und Wertschätzung.

Nach der ersten Dokumentation mit Biografien burgenländischer Roma liegt nun mit der DVD und der Ausgabe in Buchform das Folgeprojekt eines vom ORF Burgenland und dem Verein Roma Service gemeinsam durchgeführten Mosaiks burgenländischer Geschichte vor.

In Kooperation mit dem Verein Roma Service.

„Tu vakeres roman?“ „Sprichst du Roman?“

Volkshochschule Regionalstelle Süd
Schulstraße 17/3, 7400 Oberwart

Sa. 10. März 2012, 10:00 – 18:00 Uhr
Kopierkostenbeitrag: € 5,00
Anmeldung erforderlich:
0680/4041999 Susanne Horvath

Roman-Sprachworkshop als Einstieg in die Geschichte, Kultur und Sprache der Burgenland-Roma mit Grammatik, Alltagsgesprächen, traditionellen Liedern und Erzählungen. Grundinformationen auch für Roma, die das Roman in Schrift und Grammatik kennenlernen wollen.

O holocaust opfertscha le Romendar Die Holocaust-Opfer der Roma Jek jomakero rodipe - Eine Spurensuche.

Gemeindeamt
Postgasse 6, 7322 Lackenbach

Fr. 30. März 2012, 19:00 Uhr
Eintritt: freie Spende

Vortrag und Diskussion mit dem Historiker Dr. Gerhard Baumgartner
Begrüßung: Bgm. Ing. Heinrich Dörner
Moderation: Erich Schneller

Genauere Infos auf Seite 4, 5 und 6.

In Kooperation mit KuKuLa – Kultur- und Kunstverein Lackenbach, mit Unterstützung der Gemeinde Lackenbach.

„Internationaler Romatag“ Internacionali Romengero Di

Offenes Haus Oberwart
Lisztgasse 12, 7400 Oberwart

Sa. 14. April 2012, 14:00 - 18:00 Uhr
Eintritt frei

Genauere Infos auf Seite 7.

„Cafe Roma“ Europa erfindet die Zigeuner Klaus-Michael Bogdal

Romano Centro
Hofmannsthalgasse 2, 1030 Wien

Mi. 2. Mai 2012, 19:00 Uhr
Eintritt frei

Literaturhaus Mattersburg
Wulkalände 2, 7210 Mattersburg
Do. 3. Mai 2012, 19:00 Uhr
Eintritt frei

DIE BANK
Hauptplatz 5, 7400 Oberwart
Fr. 4. Mai 2012, 19:00 Uhr
Eintritt frei

Genauere Infos auf Seite 6 und 7.

Konzert Diknu Schneeberger Trio

Offenes Haus Oberwart
Lisztgasse 12, 7400 Oberwart

Sa. 14. April 2012, 20:00 Uhr
Eintritt: VVK € 8,-, AK: € 10,-

Genauere Infos auf Seite 7.

Mitveranstalter: Institut für Sozialarbeit und Verein ARGE grenzen erzählen. In Kooperation mit dem Offenen Haus Oberwart. Unterstützt von der Stadtgemeinde Oberwart. Gefördert von der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung.

Fest für Roma und Nicht-Roma Mulatinschago fi Roma taj Gadasche

Dorfmuseum
Bahngasse 62, 7123 Mönchhof

So. 6. Mai 2012, 17:00 – 21:00 Uhr
Eintritt: VVK € 8,-, AK 10,-

Begegnung mit ROMA. Roma-Musik, Gesang und Tanz. Ein feuriges Fest mit kulinarischen Schmankerl.
Musik der Roma vom Feinsten.

Studienreise nach Zagreb/Kroatien

Do. 7. – So. 10. Juni 2012

Genauere Infos auf Seite 3 und 4.

Kosten: Reise- und Unterkunft
Anmeldung bis spätestens 31. März 2012
0664/3581489 Horst Horvath



Impressum: Volkshochschule der Burgenländischen Roma

Der Vorstand:

Paul Horvath, Andreas Lehner, Ferry Janoska, Horst Horvath
Eva Schwarzmayer, Peter Liszt, Susanne Horvath

Adresse: A-7400 Oberwart, Raingasse 9b, Tel.: +43 3352 33940, Fax: +43 3352 34685, office@vhs-roma.eu, www.vhs-roma.eu

Roma cajtung

Oberwart, Jänner 2012



Foto: Julius Horvath

Roma-Ball - Romano Mulatinschago 2012

Der Roma-Ball ist Ausdruck des wieder gefundenen Selbstbewusstseins und der kulturellen Identität der Volksgruppe der Roma. Er bietet eine der wenigen Möglichkeiten einander in ungezwungener Atmosphäre zu treffen, die eigene Kultur zu pflegen und für ein paar Stunden alle Sorgen zu vergessen. Aus diesem Grund haben wir auch heuer wieder einen Roma-Ball organisiert.

Für die musikalische Unterhaltung auf dem diesjährigen Ball sorgen **Romano Rath** (Roma-Blut), eine Roma-Band aus dem Südburgenland. In ihrem Repertoire befinden sich traditionelle Roma-Lieder und auch neue selbstkomponierte Musikstücke. Besonders freuen

wir uns auf die **Hans Samer Band**. Der südburgenländische Rom Hans Samer war schon als Kind ein begeisterter Musiker. Er spielte in verschiedenen Formationen, bis er im Jahr 1990 die Hans-Samer-Band gründet. Die Band deckt von Roma-Musik bis zu internationaler Tanzmusik ein großes Spektrum an Musikstücken ab.

Des Weiteren dürfen wir in diesem Jahr auch den ungarischen Rom **Elvis Chubby Pál Csaba** begrüßen, der das musikalische Angebot mit Elvis-Stücken erweitern und für ein abwechslungsreiches Programm sorgen wird.

Der Höhepunkt des Abends wird auch

heuer wieder die traditionelle Wahl der Romakönigin sein.

Wir freuen uns auf zahlreiche Gäste und bitten Sie rechtzeitig an eine Tischreservierung zu denken. 03352/38555

Roma-Ball Romano Mulatinschago

Offenes Haus Oberwart
Lisztgasse 12, 7400 Oberwart

21. Jänner 2012 - 20:00 Uhr
Eintritt: VVK € 8,-, AK € 10,-

Eine neue Zeitung

Liebe Leserinnen und Leser!

Mit der neuen Zeitung der Volkshochschule der Burgenländischen Roma bieten wir Ihnen einen genaueren Blick auf die Tätigkeit dieser Erwachsenenbildungseinrichtung und Einblick in Themen, mit denen sich unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter befassen.

Die Volkshochschule der Burgenländischen Roma wurde gegründet, um für Roma und Nichtroma Angebote zu schaffen, die andere Vereine nicht leisten. Deshalb sei ein kurzer Rückblick auf die zentralen Entwicklungen der letzten Jahre erlaubt, um daraus hoffentlich Strategien für das 21. Jahrhundert zu entwickeln.

Die Selbstorganisation der Roma in Österreich – ausgehend von Oberwart – ist eine fast unglaubliche Erfolgsstory und hat in den letzten 25 Jahren einen bis dahin undenkbaren Fortschritt für die Situation der Roma in Österreich bewirkt. Mit der Gründung der wichtigen ersten Vereine – Verein Roma Oberwart mit seiner damals jungen Crew und des Kulturvereins der Österreichischen Roma in Wien sowie des Romano Centro – wurde ein Bewusstseinswandel eingeleitet. Heute herrscht in großen Teilen der Gesellschaft Konsens darüber, dass jede Form der Diskriminierung abzulehnen und eine Gleichstellung von Roma und Nicht-Roma anzustreben ist.

Auf den Lorbeeren, die seither erworben wurden, kann sich die Volksgruppe leider nicht ausruhen. Zum einen, weil noch immer zu viele Roma unter prekären Verhältnissen leben (müssen) und unter Diskriminierung leiden, zum anderen, weil die Entwicklungen in Europa schlimme Befürchtungen aufkommen lassen.

Im Vergleich zu den 1980er Jahren leben wir heute in einer vollkommen veränderten politischen Situation. Durch die Öffnung des Ostblocks und die mit dem Umbruch verbundene massenhafte Exklusion der Roma aus dem

gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben, mit dem Aufkommen von nationalistischen und mehr oder weniger offen rassistischen Parteien, hat sich das Klima verschlimmert. Antiziganistische Vorurteile sind in vielen Ländern Alltag und münden in Ausschreitungen, politischen Demonstrationen, Gewalt und noch mehr Ausgrenzung. Die Auswirkungen dieser Entwicklungen spüren wir auch in Österreich.

Die Bettelverbote, die nach und nach in mehreren Bundesländern ausgesprochen wurden, richten sich fast ausschließlich gegen Roma aus den ehemaligen kommunistischen Ländern, die versuchen mit den milden Gaben der Wohlstandsgesellschaft ihr Überleben zu sichern. Es sind also eindeutig diskriminierende Gesetze. Die Stimmung, die gegen die bettelnden Roma gemacht wurde, schlägt sich in einem Vorurteilsgemenge nieder, dass auch für die hier lebenden Roma nichts Gutes vermuten lässt.

Auch in Österreich bleibt viel zu tun.

Obwohl sich die Lage der Roma tendenziell verbessert hat, bleiben enorme Defizite vor allem im Bereich der Bildung. Die verschiedenen unterstützenden Maßnahmen haben vielen Romakindern und -jugendlichen zwar den Besuch von Regelschulen ermöglicht, für allzu viele scheint aber nach der Pflichtschule eine gläserne Decke eingezogen zu sein. Eine gute Ausbildung, egal ob berufsbezogen oder schulisch, ist aber eine der wichtigsten Voraussetzungen für die gesellschaftliche Gleichstellung.

Die alten – bisher erfolgreichen – Strategien werden angesichts der neuen Herausforderungen leider zu kurz greifen. Neue intelligente Konzepte müssen entwickelt werden, um die bisherige Erfolgsgeschichte weiter zu führen. Die neue Cajtung will Raum für den Diskurs bieten.

Darüber hinaus soll die Roma Cajtung die Arbeit der Volkshochschule der

Burgenländischen Roma dokumentieren und nachvollziehbar machen. Seit mehr als einem Jahrzehnt sind wir darum bemüht, das Wissen um die Geschichte und Kultur der Roma einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Neue Erkenntnisse stehen dabei im Vordergrund. Beispielhaft dafür sind die Vortrags- und Diskussionsabende mit dem Historiker Gerhard Baumgartner, dessen Forschungen den Holocaust an den Burgenland-Roma in neuem Licht erscheinen lassen. Nicht irgendwelche bösen Einzelercheinungen unter den Nazis waren für die Deportation der Roma verantwortlich. Zumeist haben die Lokalbehörden eine zentrale Rolle gespielt.

Das Bemühen um das Interesse von Menschen aller Bildungs- und Gesellschaftsschichten wird deutlich, wenn man sich die Palette unseres Angebots genauer ansieht. Es reicht von Sprachkursen, über Vorträge, Ausstellungen, Informationsangebote im Internet bis hin zu Studienreisen, Musikveranstaltungen und Roma-Bällen.

Darüber und über vieles mehr werden wir in der Roma Cajtung berichten.

Wir hoffen auf viele Leser und noch mehr Reaktionen.

Andreas Lehner & Erich Schneller

Volkshochschule der Burgenländischen Roma

Der Vorstand:

Paul Horvath, Andreas Lehner
Ferry Janoska, Horst Horvath
Eva Schwarzmayer, Peter Liszt
Susanne Horvath

RechnungsprüferInnen:

Johanna Polster – Csecsinovits
Elisabeth Feuerstein

Kooptierte Beiräte:

Giesela Horvath, Julius Horvath
Ludwig Horvath, Stefan Horvath
Stefanie Moor, Ludwig Papai
Johann Samer, Monika Scheweck
Erich Schneller, Christine Teuschler

Die Dokumente, die der Autor heranzieht, reichen von frühen Chroniken und Rechtsdokumenten über ethnographische Werke und literarische Darstellungen bis hin zu den Holocausterinnerungen von Sinti und Roma.

Das Werk ist in drei Teile geteilt, vom Spätmittelalter bis zum achtzehnten Jahrhundert, das neunzehnte Jahrhundert und der Ausgang des neunzehnten Jahrhunderts bis heute. Insgesamt umfasst das Buch 590 Seiten.

Die Volkshochschule der Burgenländischen Roma freut sich den Autor persönlich beim „Café Roma“ begrüßen zu dürfen.

**„Cafe Roma“
Europa erfindet die Zigeuner
Klaus-Michael Bogdal**

Romano Centro
Hofmannsthalgasse 2, 1030 Wien
Mi. 2. Mai 2012, 19:00 Uhr
Eintritt frei

Literaturhaus Mattersburg
Wulkalände 2, 7210 Mattersburg
Do. 3. Mai 2012, 19:00 Uhr
Eintritt frei

DIE BANK
Hauptplatz 5, 7400 Oberwart
Fr. 4. Mai 2012, 19:00 Uhr
Eintritt frei



Internationaler Romatag 2012

Zwölf Millionen Roma leben auf dem Gebiet der Europäischen Union. Mehrere Milliarden Euro wurden aufgewendet, um die Lage der Roma zu verbessern. Trotzdem ist es den Roma in ihrer Geschichte, abgesehen von der kurzen Ära der nationalsozialistischen Verfolgung, noch niemals derart schlecht gegangen wie jetzt.

Nach Angaben der EU-Agentur für Menschenrechte gehören die Roma zu den am meisten von Armut, Arbeitslosigkeit und Analphabetismus betroffenen ethnischen Gruppen in Europa. Zahllose Hilfsprojekte, gut gemeinte Versuche sind gescheitert, weil sie als karitative und nicht als emanzipatorische Unternehmungen gedacht waren oder weil es nicht gelungen ist, Roma für sie zu gewinnen.

Wie kann die Integration der Roma in die Gemeinschaft gelingen? Diese Frage gewinnt zunehmend an Brisanz.

Während Brüssel mit Berichten zur hygienischen und sozialen Situation der Roma überhäuft wird, lassen Meinungsumfragen erkennen, dass die Kluft zwischen den Roma und ihren Nachbarn in allen nationalen Kontexten größer wird.

Das Ausmaß der sozialen Ausgrenzung von Millionen Europäern, die der Gemeinschaft der Roma angehören, ist erschreckend. Der positive Beitrag, den die Roma in europäischen Gesellschaften leisten können, wird aufgrund von Klischees und Vorurteilen, die in wirtschaftlicher, sozialer und politischer Diskriminierung zum Ausdruck kommen, oftmals gar nicht wahrgenommen. Die EU-Kommission will ihre Mitgliedsstaaten nun dazu bewegen, Mittel aus den Strukturfonds gezielt zu nutzen, um die größte ethnische Minderheit der EU in die Gesellschaft zu integrieren. Welche Maßnahmen müssen gesetzt

werden, um diese systematische Diskriminierung hintanzuhalten? Wie können erfolgreiche Programme und Strategien umgesetzt werden?

Eva Schwarzmayr

**„Internationaler Romatag“
Internacionali Romengero Di**

Offenes Haus Oberwart
Lisztgasse 12, 7400 Oberwart
Sa. 14. April 2012, 14:00 - 18:00 Uhr
Eintritt frei

**Konzert
Diknu Schneeberger Trio**

Sa. 14. April 2012, 20:00 Uhr
Eintritt: VVK € 8,-, AK: € 10,-

Diknu Schneeberger, geb. 1990 in Wien, ist ein absolutes Ausnahmetalent, ein aufgehender Stern am Gitaristenhimmel.

Mitveranstalter: Institut für Sozialarbeit und Verein ARGE grenzen erzählen. In Kooperation mit dem Offenen Haus Oberwart. Unterstützt von der Stadtgemeinde Oberwart. Gefördert von der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung.



Diknu Schneeberger Trio



Dann kommen die Ärzte drauf, dass es sich um eine Typhusepidemie handelt, die Naziverwaltung gerät in Panik und beschließt, sie alle zu vergasen. Sie werden auf Lastwagen geladen, nach Kulmhof gebracht ins Vernichtungslager, und zu Weihnachten sind alle 5007 Personen tot.

Das größte einzelne Massengrab österreichischer Opfer – alles Roma aus dem Burgenland – befindet sich im Wald neben der Stadt Chelmno in Polen. 1943 erfolgt dann die Deportation fast

aller noch Zurückgebliebenen nach Auschwitz. Es werden 22.000 Roma aus dem Gebiet des deutschen Reiches in einen Teil des Lagers Auschwitz/Birkenau, den Block B42, deportiert. 70 Prozent von ihnen sterben in den nächsten 15 Monaten.

90 Prozent der burgenländischen Roma haben den Holocaust nicht überlebt.

Nicht einmal 1000 sind zurückgekehrt. Über diesen Völkermord wurde fünf-

zig Jahre so gut wie nicht geschrieben und geforscht. Erst in den letzten zwanzig Jahren hat man damit begonnen. Bei der namentlichen Erfassung der Holocaustopfer konnten wir von den 802 Personen aus dem Bezirk über 400 namentlich identifizieren.

Erich Schneller

O holocaust opfertscha le Romendar

Die Holocaust-Opfer der Roma
Jek jomakero rodipe - Eine Spurensuche

Gemeindeamt, Postgasse 6, 7322 Lackenbach

Freitag, 30. März 2012, 19:00 Uhr

Eintritt: freie Spende

Vortrag und Diskussion mit dem Historiker
Gerhard Baumgartner

Begrüßung:

Bgm. Ing. Heinrich Dorner

Moderation: Erich Schneller

Das vom Nationalfonds der Republik Österreich geförderte Projekt „Namentliche Erfassung der Holocaust-Opfer der Roma“ ist weitgehend abgeschlossen. Von den 11.000 österreichischen Roma wurden über 9.000 ermordet. Von den meisten gab es keinerlei Spuren. Doch den HistorikerInnen rund um Projektleiter Dr. Gerhard Baumgartner ist es gelungen, die Namen der deportierten und ermordeten Roma festzustellen.

In Kooperation mit KuKuLa – Kultur- und Kunstverein Lackenbach, mit Unterstützung der Gemeinde Lackenbach.



Foto: Horst Horvath

„Café Roma“

Europa erfindet die Zigeuner Eine Geschichte von Faszination und Verachtung



Klaus-Michael Bogdal

Klaus-Michael Bogdal ist ein deutscher Literaturwissenschaftler, der zurzeit die Professur für Literaturwissenschaft mit Schwerpunkt Neue deutsche Literatur an der Universität Bielefeld inne hat.

Im Winter 2011 veröffentlichte er das Buch „Europa erfindet die Zigeuner - Eine Geschichte von Faszination und Verachtung“ im Suhrkamp Verlag.

Geborene Diebe und Lügner, Gefährten des Satans, Waldmenschen, unzählbare Wilde, eine Bande von Asozialen: Dies sind nur einige der Zuschreibun-

gen, mit denen die Romvölker Europas in den letzten 600 Jahren ausgegrenzt wurden. Wie es möglich wurde, dass jahrhundertalter Hass in einem Spannungsverhältnis von Faszination und Verachtung sich bis heute halten konnte, zeigt Klaus-Michael Bogdal zum ersten Mal im europäischen Vergleich. Das Buch zeichnet die Geschichte der Darstellung der „Zigeuner“ in der europäischen Literatur und Kunst vom Spätmittelalter bis heute nach - von Norwegen bis Spanien, von England bis Russland.

Brünn, Krakau, Tarnow und Auschwitz

Rückblick auf die Studienreise 2011

Wenn man in Zusammenhang mit Polen an Roma denkt, fällt einem unwillkürlich Auschwitz/Birkenau ein, jener Ort des Grauens, der sich für alle Zeit in das Gedächtnis der Menschheit eingebraunt hat. Die polnischen Roma von heute sind eine im Europavergleich kleine Gruppe, der es nicht anders geht, als den Volksgruppenangehörigen in anderen mittelosteuropäischen Ländern. Sie werden auf 15.000 bis 50.000 Personen geschätzt, von ihren Mitmenschen diskriminiert und vom Staat kaum unterstützt.

So war die heurige Studienreise geprägt von der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, insbesondere mit dem Holocaust. Allerdings, und das sei keineswegs nur am Rande erwähnt, stand auch ein Besuch in zwei der bedeutendsten Romamuseen Europas auf dem Programm. Auf der Hinfahrt gab es einen Zwischenstopp in Brünn und von Krakau aus einen Tagesausflug nach Tarnow. Während das Museum in Tarnow ausschließlich der Kultur und Geschichte der polnischen Roma gewidmet ist, ermöglicht jenes in Brünn auch einen Blick auf das europäische Umfeld und zeigt auch zeitgenössische Kunst. Informationen über die gegenwärtige politische und gesellschaftliche Situation der Roma in Polen sucht man in Tarnow vergeblich. Trotzdem ist das in einem langgezogenen Bau, der an ein Bauern- oder Herrschaftshaus erinnert, untergebrachte Museum sehenswert.



Foto: Andreas Lehner

Eine Idee davon, wie es den polnischen Roma heute geht, bekamen wir in der traditionsreichen Arbeitersiedlung von Nowa Huta in Krakau. Hier leben Romafamilien „unauffällig“ Tür an Tür mit Nicht-Roma, nach Auskunft unseres Reiseführers Jan Herzig – er ist selbst in Nowa Huta aufgewachsen – ohne Probleme. Der Spaziergang durch die Wohnsiedlung endete auf einem zentralen Platz des geometrisch angelegten Stadtteils, auf dem gerade eine Art Volksfest in Gang war.

Wie bestellt, begannen auf der Bühne gerade Romajugendliche zu musizieren und zu tanzen.

Am letzten Tag war der Lokalaugenschein in Oswiecim/Auschwitz ange-

Volksfest in Krakau

setzt. Schon auf der Hinfahrt herrschte gedrückte Stimmung im Bus.

Etliche TeilnehmerInnen waren nicht zum ersten Mal in der von Peter Wagner in einem Lied zur „Hauptstadt von der Wöt“ ernannten polnischen Kleinstadt. Aber auch wer zum ersten Mal nach Auschwitz kommt, sieht viel „Vertrautes“. Die Ziegelhäuser von Lager I, die Einfahrt mit der Aufschrift „Arbeit macht frei“, das Tor durch das in Birkenau die Züge rollten, das alles hat man in Magazinen, Büchern und Filmberichten oft gesehen. Was hier geschehen ist, hat man in vielen Details gehört, gelesen und nicht wirklich verstehen können.

Wir bekommen eine eindrucksvolle Führung in deutscher Sprache. Eine Frau in mittlerem Alter erklärt trocken und emotionslos die Logistik der nationalsozialistischen Vernichtungsmaschinerie. Die Anschaulichkeit steigert die Beklemmung rasch soweit, dass der mitgebrachte Fotoapparat kaum zum Einsatz kommt.

ReiseteilnehmerInnen in Tarnow



Foto: Andreas Lehner

Büschel von Haaren, Brillen und andere Relikte der von Gott Verlassenen schrauben den Voyeurismus auf den Nullpunkt.

Ein zufälliger Blick aus dem Fenster lenkt die Aufmerksamkeit auf eine Gruppe Jugendlicher, die im Gras zwischen den Backsteinbauten sitzen und plaudern. Einer von ihnen mit einer Kippa auf dem Kopf wiegt den Oberkörper im Gebet vor und zurück.

Dann geht es nach Birkenau, dorthin wo tausende Roma in einem eigenen Abschnitt zusammengepfert waren. Sie starben dort an den unmenschlichen Lagerbedingungen, wurden zu Tode gequält und Tausende wurden in den Gaskammern erstickt.

Zu diesem Zeitpunkt ist meine Belastungsgrenze längst erreicht. Ich bleibe erschöpft und mitgenommen im Eingangsbereich und stehe mit der ältesten Teilnehmerin planlos in der Gegend herum.

Auf der Heimfahrt im Bus sind alle Arten der Bewältigung präsent. Während die einen unfähig sind über das Gesehene zu reden, machen sich andere durch andauerndes Quasseln über Gott und die Welt Luft.

In Erinnerung bleiben aber auch Eindrücke aus einer unglaublich schönen Stadt, von einem nächtlichen Rund-

gang im jüdischen Viertel Kazimierz und an den Charme eines Mannes im mittlerem Alter, der uns seine Heimatstadt mit viel Gefühl für Details nahegebracht hat. Danke, Jan Herzig!

Die Studienreise 2012 führt uns nach Zagreb (7. bis 10. Juni 2012), soviel steht heute schon fest. Ein Jahr vor dem wahrscheinlichen EU-Beitritt Kroatiens wollen wir uns mit der Situation der Roma im Land beschäftigen und mögliche Kooperationen mit einem oder mehreren der zahlreichen Vereine ausloten. Dazu kommen ein Stadtrundgang im historischen Zentrum des alten Agram und ein Besuch im Museum für zeitgenössische Kunst.

Erich Schneller

Studienreise nach Zagreb/Kroatien

Do. 7. – So. 10. Juni 2012

Wenn alle Mitgliedsländer zustimmen, wird Kroatien am 1. Juli 2013 der Europäischen Union beitreten. Eine Entwicklung, die auch für die kroatischen Roma von großer Bedeutung ist. Vom Staat kaum unterstützt, hoffen sie auf EU-Mittel für Sozial- und Bildungsprojekte. Ein Jahr vor dem wahrscheinlichen Beitritt lädt die Volkshochschule der Burgenländischen Roma zur Studienreise in die kroatische Hauptstadt Zagreb. Dabei sollen unter anderem Möglichkeiten für Kooperationen im Rahmen von EU-Projekten ausgelotet werden.

Im Mittelpunkt des Interesses steht aber auch die Millionenstadt Zagreb selbst.

Kosten: Reise- und Unterkunft
Anmeldung bis spätestens 31. März 2012
0664/3581489 Horst Horvath



Foto: Horst Horvath

Vor dem Eingang zum Stammlager Auschwitz

Der Holocaust der Burgenland-Roma am Beispiel des Bezirkes Oberpullendorf



Erich Schneller (Moderation)

Aus dem Vortrag des Historikers Gerhard Baumgartner

Am Mittwoch, dem 9. November 2011, fand im Feuerwehrhaus von Unterpullendorf eine Veranstaltung der Volkshochschule der Burgenländischen Roma statt. Bei dieser gut besuchten Abendveranstaltung – es waren an die 60 Interessierte da – ging der Historiker Gerhard Baumgartner zunächst auf die Vorgeschichte der nationalsozialis-

tischen Verfolgung, insbesondere auf die Zwischenkriegszeit mit der Weltwirtschaftskrise, ein und zeigte, wie die wirtschaftliche Entwicklung den Nährboden für die nationalsozialistische Ideologie bereitete. Schließlich, und das untermauert der nachfolgende Originaltext (es handelt sich um die Niederschrift eines frei gesprochenen Vortrags), machte er die Rolle der lokalen Behörden bei der Deportation der Roma deutlich.

Foto: Horst Horvath

Ein Problem ist, dass wir aus der Zwischenkriegszeit so viele Zählungen haben, Zählungen mit ganz unterschiedlichen Zahlen. Denn eigentlich ging's ja nicht drum, zu schauen, wer ist ein Rom, sondern, wen bezeichnet ein Polizist oder jemand anderer als Zigeuner. Und das betraf sowohl die „Zigeuner“, als auch „nach Zigeunerart lebende Personen“. Im Bezirk Oberpullendorf nennt die Zählung 1925/26 570 Personen, die Zählung 1930/31 630 Personen. 1933 sind es schon 759 und 1936 sind es 802 Personen.

Wo leben die im Bezirk?

In St. Martin 47, Neudorf 36, Liebing 85 Personen. Und natürlich Langental, Langental hatte die größte Siedlung im Bezirk. Auch in Deutschkreutz, Oberpullendorf und Großwarasdorf lebten Roma. Interessanterweise gibt's unter den damals üblichen Polizeifotos ganz wenige aus dem Bezirk Oberpullendorf, wohl weil es hier nicht so viele verarmte Roma gibt wie im Bezirk Oberwart, die werden viel lieber fotografiert.

Was passiert bei Kriegsbeginn?

1939 bricht der Krieg aus und die Kriegsmaschinerie des Dritten Reiches braucht Arbeitskräfte. Da erinnert man sich in Berlin, dass die Burgenländer ja seit langem melden, sie hätten so viele Zigeuner, die nicht arbeiten. Jetzt braucht man Zwangsarbeiter und es gibt den ersten Befehl, mehrere tausend burgenländische Roma und Roma-Frauen ins KZ, die Männer nach Dachau, die Frauen nach Buchenwald, zu deportieren.

Das Problem ist, Arbeitslose findet man gar nicht. Der Gauleiter Uiberreiter schreibt zurück: „Obwohl es sich hier um unständig Beschäftigte Arbeitslose handelt, will ich ihre Unterbringung im Zwangsarbeitslager aus der Erwägung heraus anordnen, dass



Gerhard Baumgartner

ein Zigeuner als außerhalb der Volksgemeinschaft stehend stets asozial ist.“ Die Männer werden zu einem guten Teil nach Dachau, die Frauen nach Ravensbrück deportiert, oder in viele kleine Arbeitslager. Dort werden sie im Straßenbau und im Kraftwerksbau eingesetzt.

Die Gemeinden haben das ganz genau gewusst.

Ein Dokument aus Spitzzicken beweist, dass die Gemeinde bestens informiert war. Man wusste genau wo die Leute hingekommen sind. Auffällig ist auch, dass die Verfolgung der Roma und Sinti nicht von der SS organisiert wird, nicht von fanatisierten Nazis, nicht von der SA, sondern, das macht alles die Polizei. Und die Gemeindeverwaltungen wissen ganz genau, wer in welchem Arbeitslager ist. Diese ersten Deportationen haben einen unerwarteten Effekt. Deportiert werden arbeitsfähige Frauen und Männer, zurück bleiben Alte und Kinder. Das bedeutet, die Gemeinden müssen noch mehr zahlen, weil die Fürsorgekosten steigen. Je mehr deportiert werden, desto mehr steigen die Kosten für die Gemeinde. So kommt es dazu, dass schließlich alle deportiert werden.

1941 wird das Lager Lackenbach errichtet.

Das Lager Lackenbach wird nicht von der Partei oder von der SS errichtet, es wird von den Fürsorgeeinrichtungen der Gaue Niederdonau, Steiermark und Wien errichtet. Die Sozialfürsorge errichtet das Lager Lackenbach, die Bewachung übernimmt die Polizei aus Wien. Ungefähr 4000 burgenländische Roma gehen durch dieses Lager, nur ganz wenige überleben. Der Besitz der Menschen, die hierher kommen, wird von den Gemeinden eingezogen, verkauft, versteigert, das Geld der Lagerleitung überwiesen. Die Inwohner müssen Zwangsarbeit leisten. Tragischer Nebenaspekt, meistens werden daheim die Siedlungen, die Häuser abgerissen.

Dazu muss man wissen: sehr oft war es im Burgenland so, dass die Häuser der Roma auf Gemeindegrund standen. Der Grund gehörte den Gemeinden, das Haus den Roma. Und nur die wenig-

sten Roma wussten, dass sie ihr Haus im Grundbuch hätten eintragen lassen können. Die Gemeinden waren sowieso nicht daran interessiert, dass man auf ihrem Grundstück ein Haus einträgt. Als die Überlebenden nach dem Krieg zurückkamen, waren Häuser und Siedlungen weg. Die früheren Besitzer haben niemals eine Entschädigung dafür bekommen, denn sie konnten nicht nachweisen, dass sie jemals ein Haus besessen hatten.

Lokalbehörden entschieden über Leben und Tod.

In Kleinpetersdorf gab es zwei Romafamilien, die eine war die Familie des Schmieds, die andere, die eines Landarbeiters. Beide hießen Horvath. Als man kommt, um diese Familien abzuholen, sagt der Bürgermeister: „Den Schmied könnt ihr uns nicht wegnehmen, wir sind ein Bauerndorf, was machen wir ohne Schmied“. Der Schmied blieb mit der ganzen Familie und wurde bis zum Ende der Nazizeit nie mehr belästigt. Sein Schwager wurde mit der Familie deportiert, alle sind umgekommen. Das heißt, die Entscheidung der Lokalbehörden war fatal und entschied vielfach über Leben und Tod. Die Deportation funktionierte nur wenn die Lokaladministration mitmachte.

1941 heißt es dann: „Alle weg nach Polen!“

Als gerade die Deportation von 20.000 Wiener Juden in ein Ghetto nach Lodz/Litzmannstadt, organisiert wird, hängt man 5000 burgenländische Roma an. Fast auf den Tag genau vor 70 Jahren, am 5. und 9. November fahren die Transporte mit burgenländischen Roma von hier nach Lodz. 5007 Personen sind es, etliche sind schon bei der Ankunft tot. Sie werden im Ghetto in fünf dreistöckige Häuser gesperrt, ungefähr 40 Personen pro Zimmer. 60 Prozent davon sind Kinder unter 12 Jahren. Die arbeitsfähigen Eltern hat man vorher nach Buchenwald, Dachau und Ravensbrück gebracht. Die Kinder und die Alten sind zurückgeblieben, und die schickt man jetzt nach Polen. Im Ghetto herrschten furchtbare Verhältnisse. Innerhalb weniger Tage starben 630 Kinder an Typhus.